

Forschung + Ethik = Akzeptanz?!

Ein Kommentar von Laura Grun, Ramona Höfer, Katharina Kemme und Natascha Schenkl.

Was haben Geisteswissenschaft und naturwissenschaftliche Forschung gemeinsam? Eigentlich nichts. Jetzt versucht sich aber das Forschungsprojekt „For-Planta“ mit genau dieser Kombination zu beweisen. Ziel ist es Nutzpflanzen zu entwickeln, die den extremen klimatischen Bedingungen standhalten. Gleichzeitig wollen sie verantwortungsvoll mit der Natur umgehen.

Ethik wird hier so verstanden, dass die Gesellschaft über die gentechnische Forschung aufgeklärt werden soll. Es geht also um Transparenz. „ForPlanta“ will eine größere Akzeptanz in der Bevölkerung gegenüber solcher Pflanzen erreichen. Eine Wunschvorstellung. Denn würden Sie tatsächlich im Supermarkt eine genmanipulierte Tomate einer natürlichen vorziehen? Nur, weil seit neuestem ein paar Geisteswissenschaftler die Forschung begleiten?

Die meisten Verbraucher haben immer noch eine große Abneigung gegenüber künstlich erzeugten Produkten. Oftmals

ist es eine Folge von Unwissenheit. Demnach sind die Ziele von „For Planta“ - Transparenz und Aufklärung - wahrscheinlich die einzige Möglichkeit die Gesellschaft zu überzeugen, dass auch genveränderte Pflanzen nicht gefährlich sein müssen. Eigentlich ist es schon lange überfällig, dass Ethik ein Bestandteil der Forschung ist.

Trotz aller ethischen Theorien und Geisteswissenschaften darf „ForPlanta“ die reale Welt bei den Menschen zu Hause nicht aus den Augen verlieren. Zum Beispiel müssen sie sich überlegen, ob auch Kleinbauern eine Chance auf dem Gentechnik-Markt haben, nicht nur die großen Firmen.

Das Forschungsprojekt hat einen guten Ansatz gefunden. Allerdings werden sie es trotzdem nicht einfach haben, bei der breiten Bevölkerung durchzudringen. Es wird ein langwieriger Prozess werden, der nur Erfolg haben kann, wenn den Menschen wirklich klar wird, welches Potential in der Gentechnik liegt.